

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Das Großherzogthum Baden in malerischen
Original-Ansichten seiner interessantesten Gegenden,
seiner merkwürdigsten Städte, Badeorte, Kirchen,
Burgen und sonstigen ausgezeichneten Baudenkmäler
alter ...**

Huhn, Eugen Hugo Theodor

Darmstadt, 1860

Der Taubergrund und das Mainthal

[urn:nbn:de:bsz:31-376399](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-376399)

Der Taubergrund und das Mainthal.

Zu den lieblichsten Gegenden des badischen Landes gehört unstreitig auch das Tauberthal, das leider noch nicht so allgemein bekannt ist, als es sein sollte. Es ist die Zierde des Unterlands und erscheint uns um so willkommener, als der davor liegende Odenwald mit seiner Einförmigkeit dem Wanderer nur sehr wenig darbietet.

Das Flüsschen Tauber ist zwar nicht sehr bedeutend, hat keinen langen Lauf und gehört auch nicht einmal zur Hälfte seines Flußgebietes zu Baden, sondern durchfließt Theile von Bayern und Württemberg, aber gerade der schönste Theil liegt in unserem Bereiche. Die Tauber entspringt auf der östlichen Landesseite des Württembergischen Unterlandes, kommt aus dem Taubersee bei Michelbach an der Heide, macht mehrere Krümmungen und tritt bei Insingen in's Bayerische über. Hier fließt sie in nördlicher Richtung bis zum Städtchen Rotenburg, bildet dann eine Strecke lang die Gränze gegen Württemberg, fließt von Archshofen bis Kreslingen durch letzteres Land, dann über Bibersheim und Nettingen durch Bayern und geht dann ganz in's Württembergische über, in westlicher Richtung, aber zahlreichen Krümmungen fließend, an Weickersheim, Elpersheim, Markelsheim und Jgersheim vorbei bis zum Städtchen Mergentheim, wo sie eine nördliche Richtung nimmt. Hier liegt das Flussbett 678 Fuß über dem Meere und auf der ganz kurzen Strecke bis unterhalb Edeßingen, wo die Tauber in's Badische bei Unterbalbach übertritt, hat sie schon einen Fall von 36 Fuß. Sie berührt nun, immer in nordwestlicher Richtung Unterbalbach, Königshofen, Lauda, Diselhausen, Dittigheim, Bischofsheim, Zmpfingen, Hochhausen und Werbach, wendet sich bei Nielshausen westlich, jedoch in großen Schlangenwindungen ein enges, ziemlich tief eingeschnittenes Thal durchfließend, an Gamburg und Culscherdenhof vorüber, und nimmt nun in fast gleichartigen Krümmungen eine nördliche Richtung, Brombach, Reichelsheim, Theilbacher Mühle und Waldenhausen bespülend, bis sie bei Wertheim in den Main fällt, 451 Fuß über dem Meere. Ihr Lauf durch Baden beträgt 7 geographische Meilen und ihr Fall auf dieser

Strecke 227 Fuß. Im oberen Theile des Thals, sowie bei Wertheim sind Ueberschwemmungen sehr häufig und wäre daher eine bessere Correction der Tauber sehr zu wünschen, zumal die Wiesencultur dadurch aufblühen und viele Orte gesünder würden; leider wurde aber bisher diese Gegend etwas fleismütterlich von der Regierung behandelt, wie es in allen standesherrlichen Gebieten zu geschehen pflegte. Indessen ist die Correction der Tauber auf der Gemarkung Unterbalbach begonnen und nahezu vollendet. Die Tauber ist nicht breit, auch nicht der Main, dessen herrliches Thal, soweit Baden daran Antheil hat, wir bei derselben Gelegenheit besuchen müssen. Der Main entspringt bekanntlich im bayerischen Fichtelgebirge, wird durch den weißen und rothen Main gebildet und fließt meistens westlich an Culmbach, Bamberg, Schweinfurt und Rüggingen vorüber bis Würzburg, wo er sich nördlich wendet und bis Gemünden diese Richtung beibehält, um dann wieder südwestlich nach Wertheim zu gehen, von wo er wieder einen westlichen Weg einschlägt. Der Main berührt die nördliche Gränze Badens bei Bettingen, bespült hierauf die badischen Orte Urphar, Eichel, Wertheim, wo sie die Tauber aufnimmt, Bestenheid, Grünenwörth, Mondfeld und Tremhof, und geht unterhalb Freudenberg ganz in's Bayerische über, um von da über Miltenberg, Aschaffenburg, Hanau und Frankfurt Mainz zuweilen, wo er sich mit dem Rhein verbindet. Die badische Gränze gegen Bayern bildet er auf einer Strecke von $5\frac{1}{2}$ geographischen Meilen. Wie bekannt ist er schiffbar und täglich gehen Dampfschiffe darauf, welche den Verkehr zwischen Würzburg und Frankfurt vermitteln.

Das erste Dorf, das wir beim Eintritte der Tauber in's Badische berühren, ist Unterbalbach, am Ausgange eines kleinen Thälchens gelegen, das an der bayerischen Gränze beginnt, sich südwestlich öffnet und einen Bach in seinem Schooße hat, der am Pfarrdorf sich in zwei Arme theilt, zwei Mühlen treibt und bald darauf in die Tauber fällt. Das Dorf selbst, wovon sieben Häuser dem Herrn von Zobel zinsen, hat 800 Einwohner, war früher Besitztum mehrerer adeliger Familien, wie z. B. der Herren von Sülz, und kam dann an den Deutschorden. Mit dessen nahegelegener Comthurey Mergentheim fiel es im Jahre 1809 an Württemberg; es entstand aber darüber in der Gegend ein Aufruhr, der mit bewaffneter Macht gestillt werden mußte. Die Gemarkung liefert vielen und guten Wein. In demselben Thälchen, etwa $\frac{3}{4}$ Stunde östlich von vorzigem Orte entfernt, liegt das kleinere Pfarrdorf Oberbalbach mit 570 Einwohnern, 827 Fuß über dem Meere, an der württembergischen

und bayerischen Grenze. Die Gemarkung ist groß und fruchtbar und merkwürdig ist der aus der Gemarkung von Desfeld kommende kleine Bach, der unweit des Dorfs, bei Deubach, in der Erde verschwindet, ohne daß man bisher einen Abfluß bemerken konnte. Dieses Dorf theilte die früheren Schicksale von Unterbalbach, kam aber vom Deutschorden an den Fürsten von Salm und erst 1840 unmittelbar an Baden.

Ein anmuthiges Thälchen, das östlich langsamer ansteigt, als westlich, durchfließt von Unterbalbach an die Tauber, gleichlaufend mit der auf dem östlichen Ufer liegenden Straße, und berührt eine halbe Stunde nordwärts das uralte Städtchen Königshofen. Es liegt am östlichen Ufer der Tauber, entsendet drei Straßen nach Tauberbischofsheim, Mergentheim und Borberg, hat über 1400 Einwohner, wobei etwa 60 Juden, und einen ergiebigen Gypsbruch. Schon im Zeitalter der Karolinger in Urkunden genannt, war es bald ein großer Ort mit Vorstädten und einem Tempelherrenhause, nahm aber in späterer Zeit wieder ab. Eine traurige Berühmtheit erlangte es durch den Bauernkrieg. Im Jahre 1525 setzten sich hier nämlich gegen 8000 Bauern mit 47 Kanonen gegen Georg Truchseß von Waldburg zur Wehre, wurden aber bald von den kampfgewöhnten Gegnern übermannt und größtentheils niedergehauen. Schändlich wurde gegen die wehrlosen Landleute gehaust, viele geblendet und verkrüppelt. Von den 250 Bürgern des Orts blieben nur noch 15 übrig und die späteren Schwedenkriege sowie die Pest brachten das Städtchen noch mehr herunter; inzwischen hat es sich wieder sehr erholt. Westlich davon erhebt sich auf dem Thurmberge eine alte Warte, 415 Fuß höher als die Stadtkirche gelegen, einst Zufluchtsort der geschlagenen Bauern und, wenn sie nicht aus den Römerzeiten stammt, einst ein Ritterstift. Ein ähnlicher mochte früher auf dem westlichen Berge gestanden haben, der noch Burgladen heißt. Auf der Westseite mündet der von Südwest kommende Umpferbach in die Tauber, dessen oberes Thal bis Borberg wir schon bei unserem Besuche des Odenwaldes betrachtet haben. An demselben führt die Straße nach Borberg zuerst nach Sachsenflur, welches etwa 500 Einwohner hat, mehreren Herren zinst und ein Schloßchen mit einem Thurm besitzt. Es gehörte seit alter Zeit zu der Schöpfer Ganerbschaft. Diese besteht aus mehreren Ortschaften, wovon Oberschöpf der Hauptort ist. Dieser Marktflecken liegt gleichfalls an der Umpfer, $\frac{1}{2}$ Stunde von Sachsenflur entfernt, hat über 800 Einwohner, 2 Mühlen, Delmühle, Tabaksfabrik, Gerberei und Färberei. Es mündet hier in die Umpfer der Schöpfer Bach, welcher

von dem $\frac{1}{4}$ Stunde nördlich in einem Seitenthälchen liegenden Dorfe Oberschüpf kommt, das ein altes und neues Schloß enthält. Ein anderer hier mündender Bach kommt von dem südlich gelegenen Pfarrdorfe Dainbach, das früher ein freier Flecken war, ein Schloß hatte und den Herren von Rosenberg gehörte. Man betreibt hier schon ziemlich guten Weinbau. Hinter Unterschüpf liegt noch an der Umfer das 1000 Einwohner zählende Pfarrdorf Schweigern mit mehreren Mühlen, von wo die Straße in einer guten halben Stunde nach Borberg führt.

Wir kehren in's eigentliche Tauberthal zurück und gelangen $\frac{1}{4}$ Stunden nördlich von Königshofen zu dem etwas kleineren Städtchen Lauda, das westlich an der Tauber liegt, von einer alten nun größtentheils abgetragenen Mauer umschlossen war, 5 Thürme, eine Vorstadt, Kirche und Kapelle hat. Auf der andern Seite liegt am Abhange des Thurmburgs ein freundlicher Bierkeller. Auch Lauda ist alt, gab einst einem Adelsgeschlechte den Namen, fiel aber schon 1169 in die Hände des Hochstifts Würzburg und litt besonders zu den Zeiten des Bauernkriegs sehr viel. Das in nicht großer Entfernung hinter dem Städtchen liegende Dorf Oberlauda bietet nichts Merkwürdiges dar, hatte aber ein Schloß und gehörte einst denen von Hasbriiter. Noch weniger wichtig sind die Dörfer auf den östlich von der Tauber gelegenen Anhöden, wie Marbach und Hoffetten, ausgenommen das ersterer Ort einen weit bekannten, vorzüglichen weißen und Rothwein liefert, und wir schreiten auf der schönen Straße von Lauda etwa $\frac{1}{4}$ Stunde lang nordwärts, wo sich plötzlich das Thal der Grumbach öffnet und kurz vor seinem Ausgang den freundlichen Marktflecken Gerlachsheim umschließt. Es ist dies ein Amtsort und früher auch Hauptort der früher Salm'schen Standesherrschaft, hat etwa 1200 Einwohner, vorzüglichen Weinbau und treibt einigen Handel, der sich auf Wein und Landesprodukte erstreckt, denn die Ortschaften der Umgehung sind wohlhabend und die Landwirtschaft ziemlich fortgeschritten. Früher war in Gerlachsheim ein Prämonstratenserkloster, welches aus einem Nonnenkloster entstand, nach dem Bauernkriege leer stand und erst 1724 wieder Mönche erhielt, später aber dem Kloster Oberzell einverleibt und 1803 ganz aufgehoben wurde. Nebst Krautheim bildete das biesige Amt die Standesherrschaft des Fürsten von Salm, dessen Verhältnisse der Art waren, daß er sein Besitztum im Jahre 1840 an den Domänenfiscus des Großherzogthums verlaufen mußte. Das ehemalige Kloster ist jetzt Amtshaus. Die Grumbach, welche aus Nordosten kommt und ein vielfach geschlängeltcs Thal durchfließt,

führt uns in eine ziemlich liebliche Gegend, durch lachende Biesen und Auen, und nach einer Stunde gelangt man nach dem etwa 1300 Einwohner zählenden Städtchen Grünsfeld, das einst mit Mauern ganz umschlossen war und ein eigenes Amt besaß. Grünsfeld wurde am 26. April 1861 Nachts durch eine Feuersbrunst heimgesucht, welche über $\frac{1}{2}$ der Stadt, besonders das große Pfarrhaus und eine interessante alte Kapelle in Asche legte — nachdem im Jahre 1859 der Blitz den Kirchenturm zerstört hatte. Letzterer ist bereits wieder aufgebaut. — Hier vereinigen sich die Grünbach und Wittigbach, wovon aber letztere wasserreicher und länger ist, auch das Hauptthal bildet, während der Grünbach nur aus einem Seitenthale kommt. Letztere führt nach den ziemlich großen Dörfern Zimmern, Unter- und Oberwittighausen und treibt einige Mühlen. Erstere entsteht aus zwei bei Paimar sich vereinigenden Bächen und durchfließt ein enges Thälchen. Grünsfeld selbst ist ein alter Ort und wurde 1380 von Wilhelm von Bebenburg an die Markgrafen von Brandenburg verkauft, kam aber zuletzt an Würzburg und 1803 als Entschädigung an den Fürsten von Salm.

Im Tauberthale führt die Straße immer auf dem rechten Ufer, bald sich demselben nähernd, bald wieder entfernend, zuerst nach Distelhausen, einem wohlhabenden Pfarrdorse am rechten Tauberufer mit 800 Häusern, Armenhaus, byzantinisch gebauter Kapelle und gutem Weinbau, womit einiger Handel getrieben wird. Nur eine halbe Stunde nordwestlich von da, jedoch auf dem linken Ufer, liegt das Pfarrdorf Dittigheim mit 1100 Einwohnern, und hinter demselben auf der Höhe des Bergs der große Hof Steinbach mit bedeutender Landwirthschaft und Viehzucht.

In geringer nördlicher Entfernung, auf derselben Flussseite breitet sich nun am Fuße eines freundlichen, mit einer Kapelle gezierten Bergs die Amtsstadt Bischofsheim aus, zum Unterschied von zwei anderen gleichnamigen Amtsorten des Großherzogthums Tauberbischofsheim genannt. Sie hat eine sehr angenehme Lage an dem Vereinigungspunkte der Straßen nach Würzburg, Wertheim, Mergentheim und Heidelberg, hat daher einen bedeutenden Verkehr, Gewerbe, Handel, ein Gränzpostamt, einige Mühlen, einen schönen Bierkeller und ein Gymnasium, das im Spätfahre 1846 aus einem im ehemaligen Franziskanerkloster errichteten Pädagogium gebildet wurde. Die Stadt zählt 2500 Einwohner, ist ziemlich freundlich gebaut und hat mehrere Kirchen. Sie gehört zu den ältesten Orten der Umgegend, denn schon im Jahre 725 bestand hier

ein bischöflicher Hof, den der heil. Bonifacius zur Errichtung eines Frauenklosters bestimmte. Jutta, Mutter des Kaisers Ludwig III., bekam im Jahre 911 den Ort zum Bittum von Erzbischof Hatto III. angewiesen, er kam aber 978 wieder an das Erzstift zurück und verblieb demselben, obschon er mehrmals vorübergehend in andere Hände gegeben war. Aus dem Frauenkloster entstand im 13. Jahrhundert das jetzt noch vorhandene Spital, im Jahre 1629 wurde jedoch ein Franziskanerkloster errichtet, das erst 1808 einging und seine oben gemeldete neue Bestimmung erhielt. Die Stadt selbst wurde mit den meisten Orten der Umgegend dem Fürsten von Leiningen als Entschädigung für seine verlorenen oberrheinischen Besitzungen angewiesen. In nordöstlicher Richtung zieht von hier aus die Straße nach Würzburg, welche über eine Hochebene führt und ziemlich langweilig ist, da die zwei großen Dörfer Großrinderfeld und Gerchsheim weit von einander liegen und der Weg wenig Abwechslung bietet. In dieser Richtung ist überhaupt die zu Baden gehörige Ostseite des Taubertals am breitesten. Von Bischofsheim bis zur bayerischen Gränze sind es 4 Stunden. Auf der Rückseite der Stadt öffnet sich das Thal der Brehmbach, durch welches früher die Straße nach Hardheim führte, die jetzt auf der Nordseite dieser Höhen hinzieht.

Etwa eine Stunde unterhalb der Stadt liegt am rechten Ufer der Tauber und dem freundlichen Abhange eines ziemlich hohen Bergrückens das Pfarrdorf Impfingen, dessen 700 Einwohner wohlhabend sind und ziemlich viel Weinbau treiben. Vom Erzstifte Mainz kam es an Würzburg und fiel von diesem an den Fürsten Salm. Ueber die Höhe nach Großrinderfeld und Würzburg scheint früher eine Römerstraße geführt zu haben, woran noch die Benennung Hohe Straße erinnert. Das nächste Dorf gegen Norden ist der Pfarrort Hochhausen am linken Tauberufer, rückwärts angelehnt an einen 400 Fuß hohen Berg, der zwei Kapellen trägt und eine schöne Aussicht auf die Taubergegend und das gegenüber sich öffnende Thälchen der Welzbach darbietet. Das Dorf hat 850 Bewohner, welche starken Weinbau treiben. Früher war hier eine Residenz der Kartause Grünau und noch sind Gebäude und Kapelle davon vorhanden. Diesem Orte fast gegenüber, auf der andern Seite des Flusses, liegt an der Straße und einem hier einmündenden Bache das Pfarrdorf Werbach mit 1200 Einwohnern und mehreren Mühlen. Auch dieser Ort ist alt, gehörte zu Mainz, von welchem Erzstifte ihn die Grafen von Rieneck zu Lehen trugen, kam aber 1309 an

das Stift zu Aschaffenburg und fiel später wieder zurück. Eine Stunde östlich davon breitet sich in einem kleinen Thälchen das Dorf Werbachhausen zu beiden Seiten des Baches aus, ist aber klein und hat nicht mehr als 360 Einwohner. Auf einer kleinen Anhöhe östlich davon liegt in einer Art Bergkessel das noch kleinere Dörfchen Brunnthal mit nur 220 Bewohnern und wieder in einer Stunde Entfernung, nahe an der bayerischen Gränze, das größere Pfarrdorf Wertheim mit 900 Seelen. Dasselbe ist ziemlich wohlhabend und war eine alte Besizung der Herren von Hund, von denen eine Linie sich nach hiesigem Orte zu benannte. Später gedieh ein Theil davon an Würzburg und zuletzt ganz an Löwenstein-Wertheim.

Gleich unterhalb Werbach beginnen die Seitenränder des Tauberthals einander näher zu rücken, das Thal wird eng, und einsam rauscht das Wasser in größeren Windungen über ein und eine halbe Stunde lang nordwärts, ohne jedoch einen erheblichen Fall zu haben, bis nach Niclashausen, wo rechts ein Bach sich mit dem Flusse vereiniget. Dieses Dorf mit seinen 400 Bewohnern ist zwar an und für sich unbedeutend, aber bekannt aus den Zeiten der Bauernkriege, indem der hiesige Pauer Hans Böhme zuerst das Volk zur Erhebung aufforderte, auch 30,000 Bewaffnete zusammenbrachte, aber gefangen und 1476 zu Würzburg verbrannt wurde. Hier rückt die bayerische Gränze bis auf die Entfernung einer guten Viertelstunde an die Tauber vor, um sich bald wieder rückwärts zu wenden.

In Niclashausen scheidet sich die Straße in zwei Arme, die in ganz verschiedenen Richtungen nach Wertheim führen. Der östliche wendet sich nordwärts durch ein enges Thälchen bis auf die Anhöhe des Ruckersbergs, dicht an der bayerischen Gränze, um westlich sich zu ziehen und südlich von Urphar in die von Würzburg nach Wertheim gehende Straße zu münden, der westliche Arm verfolgt das Tauberthal weiter und ist zwar lange nicht so nahe, aber schöner und romantischer, denn die erstere Straße berührt auf ihrer $3\frac{1}{2}$ Stunden langen Strecke keinen einzigen Ort, während die andere an 4 Dörfern vorbeigeht. Von Niclashausen an macht die Tauber einen Bogen nach Süden und es erhebt sich vor uns auf einem runden Bergkegel das Schloß Gamburg, unter welchem sich das gleichnamige Pfarrort ausbreitet. Letzteres hat 800 Einwohner und ein Schloß, das dem Juliuspitale zu Würzburg gehört, ist aber nicht sehr bemittelt. Das Schloß oberhalb des Dorfs gehört den Grafen Ingelheim und ist wohl erhalten. Schon in den ältesten Zeiten gehörte

Gamburg zu Mainz und wurde von diesem im 15. Jahrhunderte an mehrere Adelsgeschlechter verpfändet, aber wieder eingelöst. Ueber die niederen Gerechtsame wurden mit deren verschiedenen Besitzern zahlreiche Verträge abgeschlossen, bis zuletzt die von Ingelheim und Sickingen sich allein den Ort theilten und die letztere Hälfte an Würzburg kam. Beide Theile übten noch im Jahre 1704 die Gerichtsbarkeit auf dem sogenannten Lindhellenberg aus. Auf dem oberen Schlosse hat man eine sehr schöne Aussicht auf das Tauberthal, in welchem die Tauber selbst als ein langgedehnter See erscheint. Nach kurzem Bogen wendet sich aber die Tauber wieder nordwestlich, bis sie beim Eulscherbenhof wieder eine mehr westliche Richtung empfängt und da, wo der Bach Judenlinge aus dem Schönertwald hervorbricht, in Schlangenwindungen rasch nach Norden fließt. Wir könnten von hier nach Küttsheim hinaufsteigen, verfolgen aber lieber den Lauf des Flusses und gelangen zur alten Abtei Bronnbach, die dem Fürsten von Löwenstein-Wertheim gehört. Sie liegt 554 Fuß über dem Meere, am rechten Ufer, hat etwa 100 Bewohner, eine Mehl- und Oelmühle und eine großartige Bierbrauerei, welche sehr bedeutende Geschäfte macht und ihre Erzeugnisse bis nach Köln versendet. Auch ist hier eine Branntweimbrennerei mit einem Kestler'schen Dampfapparat. Die Klostergebäude sind diesen Etablissemments eingeräumt. Besonders sehenswerth ist die gothische gebaute Klosterkirche, welche eine gute Orgel hat und Grabsteine der alten Familie von Löwenstein und Alffigheim enthält. Die hiesige Cisterzienserabtei ist sehr alt, verdankt das meiste den Löwensteinern und bestand bis zur allgemeinen Klosteraufhebung. Im Anfange des 17. Jahrhunderts versuchte Abt Leuser die Reformation hier einzuführen, konnte jedoch nicht durchdringen. Bronnbach ist gegenwärtig der Wohnsitz Domiguels (Herzogs von Braganza), Schwagers des Fürsten Löwenstein-Heubach.

Nach einem abermaligen Bogen nimmt die Tauber links den Schönerlsbach auf und berührt rechts den Marktsteden Reicholzheim, der 1100 Einwohner zählt und eine Mühle hat. Früher gehörte der Ort zu Bronnbach. Nochmals mündet auf der westlichen Seite, oberhalb der Theilsbacher Mühle, ein Bach ein, der von Sachsenstur kommt, und dann erscheint das Dorf Waldenhäusen, auch auf dem linken Ufer, der letzte Ort vor Wertheim. Es zählt nur 240 Bewohner und liegt in einem Thale, das tief eingeschnitten ist und erst bei der Stadt Wertheim sich öffnet. Vorher treibt die Tauber noch die Wertheimer Stadtmühle, nachdem sie von Bronnbach an sieben kleine Inseln gebildet hatte, was



Robert F. S.

BIRONTBACH AN DER TAUBER

Druck & Verlag v. W. Lange in Darmstadt

Druck v. J. B. Schenk

Badische
Landesbibliothek



Architect. J. H. M.

WEHRHEIM

Die Stadt Wehrheim in der Rheinthal

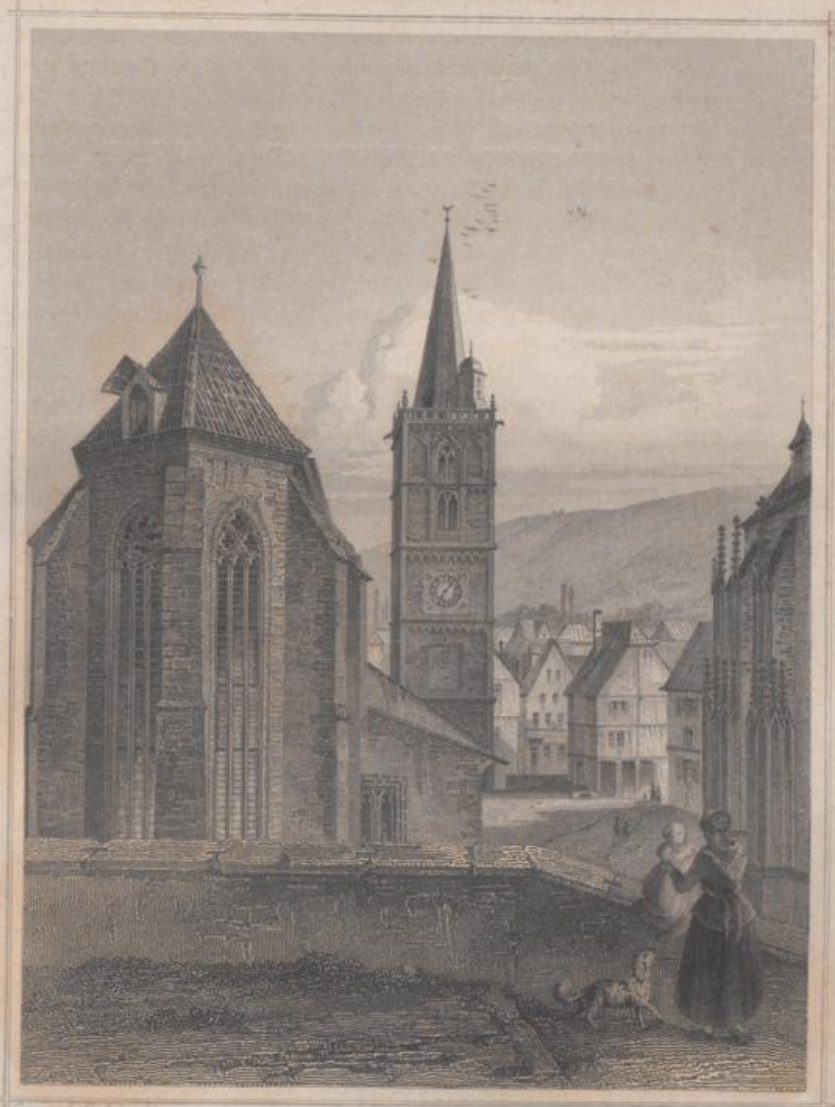
von J. H. M.



sehr bemerkenswerth ist, da solches bei kleineren Flüsschen, zumal mit engem Bett, nur selten vorkommt. Diese Engheit des Thals ist auch Ursache, daß die Tauber große Verheerungen durch Ueberschwemmungen anrichtet, was oft geschieht, zumal auch das Wasser im Main leicht aufgestaut wird. Hiermit hätten wir nun das Taubertal durchwandert, aber es bleibt uns außer den Dörfern auf den Höhen zu beiden Seiten des unteren Theils noch die Stadt Wertheim übrig, der Schlüssel des Main- und Taubertals, die Perle der ganzen Gegend und fast allein auch in weiter Entfernung nach ihrem wahren Werth geschätzt.

Wertheim mit seiner großen und schönen Schloßruine, der einzigen in ganz Deutschland, welche mit dem Heidelberger Schloß verglichen werden darf, liegt in der Ecke, welche von dem nördlich fließenden Main und westlich von der Tauber gebildet wird, in einem engen, tief eingeschnittenen Thale, 487 Fuß über dem Meere und ist alt und unregelmäßig gebaut. Der vordere Theil senkt sich tief herab bis zum Mainufer und ist daher auch häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt, wie solche besonders in den Jahren 1683, 1763, 1784 und 1824 unter großen Verheerungen eintraten, der rückwärts liegende Theil ist aber etwas höher und zieht sich sogar etwas am Berge hinauf. Von der Kirche bis zum Pegel am Einflusse der Tauber senkt sich der Boden um 36 Fuß. Nur die das Mainthal durchziehende Straße geht eben, die übrigen nach Bischofsheim und Hardheim erheben sich aber dicht hinter der Stadt sehr steil. Im Südosten ragt hoch über der Stadt auf einem Bergvorsprunge die ausgedehnte Schloßruine. Wertheim zählt etwa 650 Häuser, 2900 evangelische, 600 katholische und 120 israelitische Einwohner und ist Sitz zahlreicher Stellen des Staats und des Standesherrn, Fürsten von Löwenstein. Feld- und Wiesenbau, sowie Viehzucht sind ohne Bedeutung, dagegen wird der Weinbau stark betrieben und findet man zahlreiche Handwerker. Besonders blüht hier Schifffahrt und Handel mit Wein, Getreide und Holz, auch der Expeditionshandel, und man findet auch gute Gerbereien, Bierbrauereien, Branntweimbrennereien, eine Leinwandbleiche, es gibt mehrere gute Wirthshäuser (Löwensteiner Hof, Krone, Ochsen, Engel u. s. w.) und die Dampfschifffahrt auf dem Main vermehrt den Verkehr sehr, weil viele Reisende den kürzeren Weg über Dertingen nach Würzburg einschlagen, da der Main bis dahin einen zu großen Bogen macht. Nach Würzburg und Bamberg ist Wertheim der größte Stapelplatz am Main, weshalb hier ein Hauptsteueramt errichtet ist. Auf dem Kirchenplatz steht links der alte gräfliche Bau zum Adler, unweit davon

eine ehemalige Kapelle in altdeutschem Styl, zum Theil jedoch entstellt und zerstört, jetzt Local des Lyzeums, das vor wenigen Jahren noch ein Gymnasium war und unter Leitung des vortrefflichen Direktors Höpflisch zu hoher Blüthe gelangte. Diesem gegenüber steht die evangelische Pfarrkirche, im Jahre 1383 vom Grafen Johann von Wertheim erbaut und gegen Ende des 15. Jahrhunderts mit einem unter Pappst Sixtus VI. errichteten Chorherrenstift verbunden. Das Stift ist ziemlich verunkultet, der Chor enthält aber mehrere Denkmale der Grafen von Löwenstein, worunter sich besonders dasjenige von Ludwig und seiner Gemahlin Anna auszeichnet, welches aus geädertem Alabaster im 17. Jahrhundert sorgfältig gearbeitet wurde. An der linken Seite der Kirche befindet sich ein Epitaphium, worauf ein Graf mit zwei Frauen von ganz gleicher Gesichtsbildung dargestellt ist, was sich auf den Grafen Johann bezieht, dessen zweite Gemahlin der ersten durchaus ähnlich gewesen sein soll, wie die Sage meldet. Auf der nördlichen Chorseite befindet sich eine Seitenkammer, welche drei unverweste Leichname, der eine von Graf Ludwig, der andere von seiner Tochter, in der Sage Grafenkäthele genannt, enthält. Der regierende Fürst hat in der Stadt selbst ein Schloß und der Erbprinz eine schöne Wohnung östlich von der Stadt, am Main, von wo sich rückwärts Anlagen bis zur alten Burg empor ziehen. Im Hundes- oder Rückerts- und Grafenhof wurden früher die Manngerichte gehalten, er ist aber nebst der dabei gestandenen Elisabethenkapelle verfallen, nachdem er noch vorher zur Richtstätte der Heren gehört hatte. Er ist deshalb erwähnenswerth, weil er als freiwilliges Gut vorbehalten wurde, als Graf Eberhart im Jahre 1362 dem Kaiser Karl die Lehensherrlichkeit über Wertheim übertrug. Auf dem linken Ufer der Tauber, wo sich die Straße nach Bestenheid zieht, liegt die in byzantinischem Style mit gothischem Thurme neu erbaute katholische Kirche nebst Pfarr- und Schulhaus. Sonst sind von den Gebäuden noch erwähnenswerth das Hauptsteueramt nebst Krähnen, das Rathhaus, Hospital und das Chor- und Spitalstift. Endlich sind zu erwähnen eine Mahlmühle, zwei Gypsmühlen, zwei Deslmühlen, zwei Sägmühlen und eine Holz- und Pulvermühle. Hinter der Stadt erhebt sich das sehr malerisch gelegene, weitläufige alte Schloß, welches wahrscheinlich aus einer römischen Warte entstand, später in eine Burg umgewandelt und zu Anfang des 14. Jahrhunderts umgebaut wurde. In den Zeiten des 30 jährigen Kriegs wurde das Schloß zerstört und liegt seither in Ruinen. Vom alten Bau steht noch ein Thurm auf der Westseite; die zwei anderen Thürme und Schloß-



Geogr. v. G. Schott

Stahel v. J. Richter

KIRCHE ZU WERTHEIM

Druck & Verlag v. G. Lange in Darmstadt

Badische
Landesbibliothek

Kirche wurden dagegen von Graf Michael II. im 16. Jahrhundert erbaut. Das fürstliche Archiv ist in zwei Thürmen verwahrt, am Eingange, wo eine Brücke über einen tiefen Graben führt. Im vorigen Jahrhunderte war die Ruine einmal bedroht abgebrochen zu werden; sie entging zwar dieser Gefahr, litt aber dennoch sehr und wurde erst in neuerer Zeit durch den gegenwärtigen Erbprinzen vor weiterem Unfall beschützt.

Unstreitig ist Wertheim sehr alt, denn man würdigte gewiß schon früher die Wichtigkeit dieses Punkts, wo die Tauber in den Main mündet und die ersten Bewohner scheinen Schiffer gewesen zu sein. Als Wertheim zu Anfang des 11. Jahrhunderts zum erstenmal genannt wurde, besaß es schon ein unbeschränktes Stapelrecht, das ihm Würzburg verlieh. Das hier sehr frühe erscheinende Dynastengeschlecht war wahrscheinlich das der Grafen aus dem Conradinischen Geschlechte, welche ja auch in Bettingen begütert waren. Graf Wolfram von Wertheim scheint Wertheim, das früher dem Hochstifte Würzburg gehörte, zuerst als Allodium inne gehabt zu haben. Er lebte um 1132 und mit ihm eröffnet sich die Reihe der uns bekannten Grafen. Wolfram hat auch in Verbindung mit seinem Bruder und anderen Verwandten das Cisterzienserkloster Bronnbach gestiftet und dadurch zur Cultivirung des Taubergrundes Vieles beigetragen. Sein Nachfolger war Gerhard und auf diesen kam Poppo I., der einen Zug nach Palästina machte und 1183 glücklich von da wiederkehrte. Ueber seine Nachkommen sind nur wenige Nachrichten erhalten, welche uns nicht sehr interessieren; später schien sogar das Geschlecht ganz erlöschen zu wollen mit Rudolph II., der am Anfange des vierzehnten Jahrhunderts für die Stadt Wertheim die Frankfurter Privilegien von Kaiser Albrecht erwarb, ohne Nachkommen war und bereits mit ansehen mußte, daß seine drei Schwestern nicht geringe Theile der Stammgüter an sich rissen. Er erhielt aber dennoch Kinder und so blühte das Geschlecht noch durch zwei Jahrhunderte fort. Ihm folgten drei Söhne mit Namen Rudolph und der jüngste davon bekam nicht nur von Ludwig dem Bayer, seinem Freunde, die Stadt gefreit, sondern auch für dieselbe die Gelnhäuser Privilegien. Graf Eberhard, der mit Würzburg viele Irrungen hatte, ließ sich in der Folge bewegen, die Lehensherrlichkeit der Krone Böhmen zu übertragen, als Karl IV. Kaiser war. Ihm folgte Johann I. mit dem Barte, Hofrichter Kaiser Ruperts und Zeuge des Constanzer Conciliums; sein Sohn Rupert nahm 1472 Antheil am Hussitenkriege. Albert, der Bruder des erwähnten Johann I., saß von 1398 bis 1421 auf dem Bischofsstuhle zu Bamberg. Die Brüder Johann II.

und Michael erhielten das väterliche Erbe getheilt und zwar letzterer die Herrschaft Breuberg, und es entstanden nun heftige Kämpfe mit Würzburg und dessen Bischof von Brunn, der sogar d. n. Sohn des Grafen Michael durch Gift aus dem Wege räumte und dessen jüngeren Bruder zum Pfleger des Stiffts machte, was aber nicht lange währte. Mit Johann III. ging die Bertheimer Linie aus und so wurden beide Theile wieder vereinigt, jedoch auch nicht für lange Zeit. Es regierten nun nach einander Michael II. und Georg II., von welchen der Letztere durch Kaiser Karl V. Hauptmann von Franken wurde. Im Bauernkriege ließ er sich mit den Bauern in Unterhandlungen ein, nahm die zwölf Artikel an, gab den Bauern seine Kanonen und führte sie sogar an, als sie gegen Würzburg zogen, fiel jedoch sogleich ab, als die Gegner zu siegen begannen. Michael III. führte die Reformation ein und hatte deshalb viel zu kämpfen. Er starb, ehe er damit fertig war, und hinterließ keine männlichen Nachkommen, so daß das ältere Haus Bertheim dadurch ausstarb, Bertheim ging durch Erbschaft auf seinen Schwiegervater Ludwig von Stollberg-Königsstein über, der auch nur drei Töchter hinterließ. Die Grafschaft schien nun mit dreifacher Theilung bedroht, gelangte jedoch zuletzt ungetheilt an Ludwig von Löwenstein, dessen Nachkommen noch Bertheim besitzen.

Das Haus dieser Grafen von Löwenstein hatte seinen Ursprung in der Mitte des 15. Jahrhunderts erhalten durch Churfürst Friedrich den Siegreichen von der Pfalz, dessen Gemahlin Klara Zettin ihm am 29. Sept. 1463 einen Sohn gebar. Dieser hieß Anfangs Ludwig von Bayern, bekam aber 1488 von seinem Vetter, Churfürst Philipp, die Grafschaft Löwenstein zugesellt und schrieb sich nun davon. Sein Sohn Wolfgang starb frühe und so folgte ihm 1541 sein zweiter Sohn Friedrich, der vier Söhne hinterließ, welche theils Kriegsdienste nahmen, theils sonst sich auszeichneten. Graf Ludwig, der dritte Sohn, trat in kaiserliche Dienste, wo er Reichshofrath wurde, und brachte die Grafschaft Bertheim an sein Haus. Er war vermählt mit einer Tochter des Grafen Ludwig von Stollberg-Königsstein, der nach dem Ausgange des Bertheimischen Geschlechts durch Vertrag mit dem Bischofe Melchior von Würzburg und gegen eine Summe von 25,000 fl. die ganze Grafschaft Bertheim für sich und seine zwei ältesten Töchter eingeräumt bekam. Seine mit dem erwähnten Grafen von Löwenstein verheirathete jüngste Tochter Anna verlangte nach ihrer Volljährigkeit ebenfalls Antheil an Bertheim und erhielt denselben auch. Als die älteste Tochter Katharina

starb, verleitete die zweite, Elisabeth, den Bischof von Würzburg, Wertheim zurück zu verlangen, als ob es Würzburgisches Lehen wäre, worüber ein unseliger Streit entstand, der die Grafschaft arg verheerte. Graf Ludwig von Löwenstein und seine Söhne widerstanden jedoch siegreich und erhielten zuletzt den Alleinbesitz der Grafschaft, von der sie sich nun benannten. Seine vier Söhne regierten Anfangs gemeinschaftlich, als aber zwei derselben starben, theilten die übrigen die Besitzungen und gründeten so die Birneburgische und Rochefort'sche, oder, wie sie jetzt heißen, die Freudenbergische und Rosenbergische Linie, von welchen die erstere evangelisch, die andere katholisch ist. Die jüngere Linie erhielt 1711, die ältere erst 1813 die Fürstenwürde. Die ältere Linie schied sich 1721 wieder in zwei Aeste, nämlich den Vollrath'schen und Karl'schen, deren Letzter jedoch nur in Bayern begütert ist. Da die Fürsten von Löwenstein-Wertheim zu Anfang dieses Jahrhunderts ihre überrheinischen Besitzungen verloren, erhielten sie im Odenwalde Entschädigung dafür und gehören jetzt zu den reichsten Standesherrn Süddeutschlands. Die Linie Freudenberg besitzt einen Flächenraum von 8,35 □ Meilen mit 24,000 Einwohnern in 12 Städten, 6 Marktstellen, 12 Schlössern und 78 Weilern und Dörfern, sowie ein Einkommen von 200,000 fl. Ihr Sitz ist zu Wertheim. Die Rosenberger Linie hat viele Besitzungen in Bayern, Württemberg, Hessen und Böhmen auf 21 □ Meilen Areal und mit 56,000 Einwohnern und 400,000 fl. Einkommen. Ihr Sitz ist zu Kleinheubach am Main. Von diesen Besitzungen gehört nur ein Theil zu Baden und zwar 25 Gemeinden mit 13,000 Einwohnern ist beiden Linien gemeinschaftlich, 7 Gemeinden mit 3500 Einwohnern gehören besonders der Freudenberger und 9 Gemeinden mit 4000 Einwohnern der Rosenberger Linie. Nach dem Ausgange des Bayerischen Königsstammes ist das Haus Löwenstein zur Nachfolge berufen und führt deshalb auch im fünften Felde die Bayerischen Becken. Im Jahre 1806 kam Wertheim unter badische Oberhoheit und war lange Hauptort des Main- und Tauberkreises. Die Reformation fand schon frühe Eingang, hatte jedoch mancherlei Kämpfe zu bestehen. Schon 1634 wurde für die Katholiken wieder das Simultaneum eingeführt und von 1682 bis 1832 der katholische Gottesdienst durch drei Kapuziner versehen. Später wurde eine neue katholische Kirche erbaut und eine Pfarrei dafür errichtet.

Verlassen wir Wertheim und wenden wir uns noch zu den wenigen Orten auf der Ostseite der Stadt. Ein schöner, freundlicher Weg führt dem Main entlang nach dem kleinen Dorfe Eichel, von dem die Sage

Mancherlei zu erzählen weiß. Einst stand hier eine Wallfahrtskapelle, Maria zur Eiche genannt, woher der Name. Enger und tiefer eingeschnitten wird das Thal, je mehr man dem Flusse entlang in seiner Biegung nach Süden vorschreitet, wo am Einflusse eines nicht unbedeutenden Bachs das Dorf Urpfar zwischen waldigen Höhen liegt. Hinter diesem befinden sich auf der Höhe noch mehrere badische Dörfer, wie Dietenhahn und Kembach, und zieht sich rechts die Straße nach Würzburg über Lindelbach und Dertingen. Letzterer Ort ist ein nicht großer Marktflecken mit 850 Einwohnern und gutem Weinbau, am Kalbache gelegen und sehr alt. Dertingen kam nach dem Aussterben der Grafen von Wertheim an das Hochstift Eichstädt, wurde aber wieder zurückerworben. Im 30jährigen Kriege und den Fehden der Wertheimer mit Würzburg litt Dertingen so oft, daß es eine Verteidigungsmauer um den Ort anlegte und sich gegen fernere Unbilden zu schützen suchte. Das letzte Pfarrdorf am Main und der bayerischen Gränze ist Bettingen, welches auf dem jenseitigen Mainufer bedeutende Steinbrüche besitzt.

Auf der Südwestseite von Wertheim liegen noch einige Dörfer, die wir noch nicht besucht haben, auf einer Art Hochebene, die sich gegen das Mainthal steil hinabsenkt und sonst über 1000 Fuß über dem Meere liegt, gegen Süden auch noch mehr ansteigt. Wandert man zu Wertheim über die Tauberbrücke und dann den steilen Berg hinauf, so hat man die herrlichste Aussicht auf das Main- und Tauberthal. Besonders schön liegt Wertheim mit seinem Schlosse da und tief unten vernimmt man das Brausen der Gewässer, das Schlagen der Wellen und den Ruf der Schiffer. Die Straße führt zunächst nach Bockenroth und Dedensgäß, zwei kleinen Dörfern. Hinter letzterem Orte theilt sie sich in zwei Arme, deren einer über Nassig und Neunkirchen nach Miltenberg führt, während der andere südwärts zieht und die Orte Sachsenhausen und Dörlesberg östlich, Sonderried und Birckhof aber westlich lassend nach Hundheim gelangt, wo vier Straßen sich berühren, nämlich die nach Wertheim, Miltenberg, Hardheim und Kilsheim. Hundheim ist ein Pfarrdorf mit 750 Bewohnern, 1234 Fuß über dem Meere gelegen, einst zu Mainz gehörig, aber sonst ohne andere Bedeutung, als daß sich hier eine Posthalterei befindet. Einige Höfe liegen westlich und südwestlich von diesem Orte, an der bayerischen Gränze, nämlich die beiden Meßhöfe, der Gickel-, Otter-, Tiefenthaler- und Birckhof. Ueber Steinbach und Steinfurth führt die Straße nach Hardheim, das wir bei früherer Gelegenheit besuchten, weshalb wir von Hundheim aus nur



Stadel v. J. Becker

F R E I D I N B E R G A M M A I N

Druck v. Volz & Koenig in Darmstadt

Wm. v. J. Rothrock

Badische
Landesbibliothek

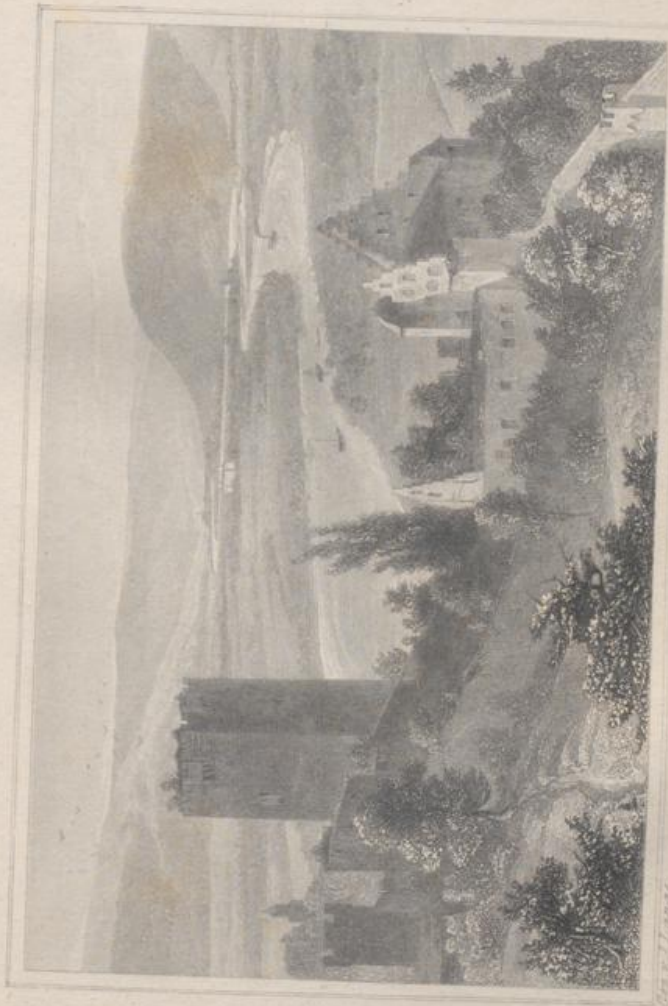
die südöstliche Straße nach Kilsheim verfolgen. Dieses Städtchen liegt in einer nach Nordwest sich senkenden Niederung, am Bache Judenklinge, der gleich hinter dem Orte entspringt, hat mehre Mühlen, eine Apotheke, ein Schloß, 2100 Einwohner und treibt einigen Handel mit eigenen Erzeugnissen. Kilsheim gehörte anfänglich den Herren von Dären, kam von diesen an die Grafen von Wertheim, aber schon im nächsten Jahre, 1292, an das Erzstift Mainz. Dieses gab das Städtchen als Pfandschaft in verschiedene Hände, worüber oft Streitigkeiten sich entspannen. Seit 1803 ist es dem Fürsten von Leiningen als Entschädigung zugetheilt. Von hier kann man entweder über den letztgenannten Weg nach Wertheim zurückkehren oder in das Taubertal hinabsteigen und von Bronnbach aus das schöne Taubertal hinabwandern, wie wir es oben gethan haben.

Schöne Gegenden darf man nicht erwarten, wenn man aus dem Tauber- oder Mainthal emporsteigt, aber dafür sind auch beide Uferseiten um so schöner. Von Wertheim an windet sich der Fluß in größeren Krümmungen durch die etwas mehr zurücktretenden Berge westwärts, vorüber an Kreuzwertheim auf bayerischer Seite und bespült links das schmale aber lange Dorf Besenheid, wohin von Wertheim aus eine schöne Allee führt. Nachdem der Main noch einen weiten Bogen gemacht, wendet er sich nach dem Dorfe Grünenwörth, das heimlich unter Obstbäumen versteckt liegt und eine sehr fruchtbare Gemarkung hat. Gleich hinter dem Orte erhebt sich das Gebirg wieder sehr steil, bedeckt vom Schenkenwald, der sich weithin nach Süden und Westen erstreckt. Gegenüber dem bayerischen Städtchen Prozelten liegt ziemlich eben das Dorf Mondfeld, oft den Ueberschwemmungen des Mains ausgesetzt, aber mit ziemlich guter Gemarkung: das Dorf gehörte früher dem Deutschorden. Südwestlich davon, unweit des Mains, steht an einem aus einem engen Thale von Süden her kommenden Bache die Rosenmühle, von wo wir einen kleinen Abstecher in das Gebirg machen müssen. In einem düsteren Thälchen, das sich bis Bessenthal und Nassig in die Höhe zieht, liegt das alte Borthal mit 420 Bewohnern und einer Sägemühle, schon seit dem 14. Jahrhunderte Besizthum des Grafen von Wertheim. Auf der Höhe liegt noch der Dörrhof und rückwärts die Dörfer Nauenberg und Ebenheid, wir kehren aber zur Rosenmühle zurück, wandern dicht am Main gen Westen, über den Tremhof, welcher der alten Burg Kollenberg gegenüber liegt, umbiegen die Ecke bei Feschenbach und

gelangen, an der Lorenzkirche vorüber, wo einst ein großer Ort gestanden haben soll, den die Ungarn zerstörten, nach Freudenberg.

Einen großartigen Anblick gewährt die hiesige Burg, die sich majestätisch auf einer Bergkuppe erhebt, unter welchem längs dem Flusse die Häuser des Städtchens sich hinziehen. An 1750 Einwohner zählend treibt es ziemlich viel Handel mit Obst und Steinen, hat gute Wirthshäuser, ein fürstliches Amtshaus, zwei Kirchen, eine Synagoge, Mühle, drei Jahrmärkte und Wasserzoll. Die Schifffahrt ist ziemlich bedeutend. Auch Freudenberg ist sehr alt und mag einem römischen Wartthurme und Fischerdorse den Ursprung verdanken. Schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts wurde hier auf Grund und Boden, der dem Kloster Bronnbach gehörte, von dem Bischöfe Heinrich von Würzburg ein Schloß gebaut, das die Grafen von Trauberg bis 1226 zu Lehen trugen. Später gedieh Schloß und Stadt als Lehen des Hochstifts Würzburg an die Grafen von Wertheim, welche im Jahre 1333 für den Ort die Gelnhäuser Privilegien erwarben. Im Jahre 1497 nahm Grafasmus hier seinen Sitz und erbaute sich einen schönen Hof, sowiesdas Rathhaus; doch fiel Freudenberg schon 1556 an Würzburg, und wenn es später die Wertheimer auch mehrmals wieder inne hatten, so konnten sie doch den Besitz nicht behaupten. Erst im Jahre 1803 wurde es an die Fürsten von Löwenstein gegeben. Das Schloß liegt schon lange in Ruinen, wahrscheinlich seit den Zeiten des 30jährigen Kriegs. Hinter Freudenberg, hoch auf dem Gebirge liegt noch der Laufenhof, 1494 Fuß über dem Meere, der höchste Ort in der ganzen Gegend.

Freudenberg ist der letzte badische Ort am Main, der letzte des ferneren Unterlandes, den wir noch zu besuchen hatten, und eine halbe Stunde westlich davon verläßt der Main das badische Gebiet, um durch Bayern und Hessen dem mächtigen Rheine zuströmen. Eine lange Strecke hindurch berührt er noch schöne Gegenden, wird er umkränzt von herrlichen Ruinen und schönen Geländen, die reich sind an Obst und Wein und die Bewunderung aller derjenigen erregen, welche das schöne Thal durchwandern. Bei Obernburg hört das Gebirg auf, die Ufer werden ebener, vorüber an Aschaffenburg und Seligenstadt eilen die Wellen, sie grüßen Hanau, das ihnen die Wasser der Kinzig überläßt, bespülen mehrere freundliche Landstüce und das fabrikreiche Offenbach, wogen durch das alte, ehrwürdige Frankfurt, spiegeln die Höhen des Taunus in ihrem hellen Rücken und schließen zu Mainz den Bund mit dem älteren Bruder, der, den Alpen entsprungen, majestätisch dahervogt



Geogr. v. J. Engel

BLICK IN DEN TAMBERKUNDT

VON MITTENBERG AUS

Druck & Verlag v. H. Lange in Darmstadt

Geogr. v. J. Engel

Badische
Landesbibliothek

und mit mächtigem Arme die Gebirge zertheilend, dem unermesslichen Ocean zufließt.

Die Verbindung der Obenwälder Eisenbahn mit Würzburg wird für die Tauber- und Maingegend von großem Gewinne sein und verschiedene Seitenlinien werden später von der Hauptbahn ausgehen und Verbindungen herstellen, deren Mangel seither eine Hauptursache der Uebel- und Nothstände im Obenwald waren.

